

Was ist eine Stigmatisation?

Im christlich-katholischen Kontext bezeichnet Stigmatisation das plötzliche, meist unerklärliche Erscheinen von sichtbaren oder unsichtbaren Wundmalen (Stigmata) am Körper eines Menschen, die an die Leiden und Kreuzigungswunden Jesu Christi erinnern.

Stigmata werden als Ausdruck einer besonders innigen Nachfolge und Vereinigung mit dem leidenden Christus gesehen.

Typische Erscheinungsformen der Stigmata sind

- Wunden an Händen und Füßen (wie die Kreuzigungsnägel)
- Wunden am Körper (wie Seitenwunde bei Jesu durch Lanzenstich)
- Blutungen an der Stirn (wie von der Dornenkrone verursacht)
- Wunden von Geißelung am Rücken oder Schultern
- Manchmal figürliche Male in Form eines Kreuzes oder als Schriftzeichen.



Gentile da Fabriano (1370-1427). Stigmatisation des Heiligen Franziskus. Foto The Yorck Project.

Die Stigmata können sichtbar bluten oder nur starke Schmerzen hervorrufen. Häufig treten sie vor allem zu liturgisch bedeutenden Zeiten, etwa vor Ostern (Passionszeit), auf und gelten als wundheilungsresistent und entzündungsfrei.

Stigmata gelten traditionell als Zeichen tiefer Frömmigkeit und ekstatischer Glaubensmystik, sind aber kein automatischer Nachweis für Heiligkeit oder göttliches Wirken.

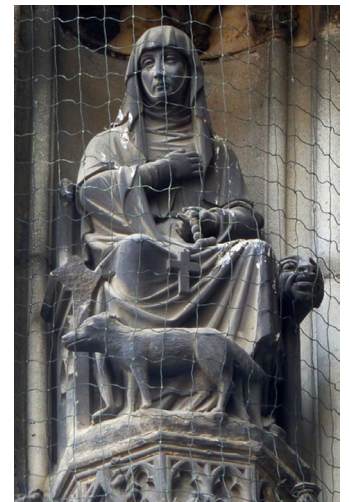
Die bekanntesten Stigmatisierten des Mittelalters

Franz von Assisi (1181–1226): Er gilt als der erste historisch belegte Fall einer Stigmatisation. 1224 erschienen bei ihm nach einer Vision auf dem Berg La Verna die Wundmale Christi. Seine Stigmata lösten enormes Aufsehen aus und führten zu einem rasanten Anstieg ähnlicher Berichte in der Folgezeit.

Katharina von Siena (1347–1380): Die Kirchenlehrerin und spätere Schutzpatronin Europas erhielt 1375 während eines Gebets die Stigmata. Der Überlieferung nach bat sie Gott, die Male

für andere unsichtbar zu machen, weshalb sie nur für sie selbst wahrnehmbar blieben.

Christina von Stommeln (1242–1312): Sie war vermutlich die erste Frau mit dokumentierten Stigmata. Ab ihrem 15. Lebensjahr traten bei der Begine aus dem Rheinland sichtbare Wundmale – besonders an Karwochen – auf. Ihre Ekstasen und Leiden faszinierten und irritierten Zeitgenossen gleichermassen.



Christina von Stommeln (1242-1312). Begine und stigmatisierte Wunderheilerin. Statue im Kölner Dom. Foto Chris 06, Wikipedia.

Was sagt die Wissenschaft dazu?

Die Deutungen reichen von religiösem Wunder über psychosomatische Ursachen bis hin zu autoinduzierten Verletzungen, etwa in Trance oder Ekstase. Die Phänomene sind medizinisch und psychologisch bis heute nicht abschliessend geklärt.